Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 15 (1908)

Heft: 32

Artikel: Um das Betragen der Schulkinder herum

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-537183

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Um das Betragen der Schulkinder herum.

Der hochw. Herr Schulinspektor von Nidwalden, der verdiente und tiefblickende Kilchherr von Wolfenschießen, sagt in seinem Schulberichte pro 1906/07 u. a. Folgendes, das gewiß jeder Leser mit freudiger stiller Zustimmung liest:

"Betragen. Ein Kurgast, mit dem ich gelegentlich sprach, erzählte mir von dem anständigen Betragen unserer Schuljugend; in seiner heimat auf dem Lande treffe er es nicht so an. Es ist wahr, es gibt bei uns manche gutgesittete Kinder, die auf Anstand halten; leider aber haben wir noch manche Ausnahme von dieser Regel zu bedauern. Darum Grund genug, dem Betragen der Kinder besondere Ausmerksamkeit zuzuwenden. Zu dem Zwede muß der Lehrer zunächst sorgen für eine gute, stramme Schulzucht. Wenn die Kinder in der Schule dem Lehrer den Gehorsam kündigen, dann möge er sie auf der Straße nur ruhig laufen lassen: jede Einmischung in ihr Treiben würde ihm eine neue Niederlage bereiten. Nur bei Handhabung einer guten Disziplin darf man voraussehen, daß die Gebote und Verbote, durch welche der Lehrer das Verhalten der Kinder zu regeln sucht, nicht leichtsinnig übertreten werden.

Ein weiteres bedeutsames Mittel in genanntem Sinne ist der Unterricht. Die biblischen Geschichten halten dem Kinde mit ergreifender Wahrheit eine Menge der erhabensten Lehren vor, nach welchen es sein jugendliches Leben einrichten soll.

Ein gar wichtiges Erziehungsmittel ift das gute Beispiel des Lehrers. "Es ist die Wahrheit", sagt Kellner, "daß der Lehrer mehr noch durch seine gesante Persönlickeit, durch das Gewicht und die Würde seiner ganzen Erscheinung, seines Charakters erzieht und lehrt, als durch sein Wort, und daß nur in der seelenvollen Uebereinstimmung des Wortes mit der Tat die einzig sichere Bürgschaft für die Lösung der wichtigen Ausgabe des Lehrers liegt." Der Lehrer sei seinen Kindern in seinem ganzen Verhalten und Auftreten ein wahres Muster. Er hüte sich auch vor Kleinigkeiten; denn selbst solche entgehen dem scharsblickenden Kinderauge nicht. Läßt es der Lehrer an einer guten Schulzucht, einem gediegenen Unterrichte und dem eigenen, guten Beispiele auch nicht sehlen, so wird doch in gar vielen Fällen das Betragen seiner Kinder seinen Wünschen nicht entsprechen. Der Grund hierzu liegt teils in der Umgebung des Kindes, teils in den demselben angeborenen Schwächen und Reigungen. Gegen die letzteren muß der Lehrer ankämpsen.

Bunachst ift es als unftatthaft zu bezeichnen, daß die Rinder

bis in die Dunkelheit hinein auf der Straße bleiben. Rinder treiben in den späten Abendstunden selten viel Gutes, weil sie alsdann jeder Beaussichtigung entrückt sind. Der Lehrer darf die Mühe nicht scheuen, gelegentlich einmal nach ihnen zu sehen. "Den Schulkinzdern ist strenge untersagt, das Herumschwärmen und Lärmen im Freien nach Einbruch der Nacht." Schulverordnung § 18,8 (Polizist). Der Lehrer muß serner dem Wersen mit Steinen den Krieg erklären. Um diesen Unsug abzuschaffen, kultiviere der Lehrer das Ballspiel. Die Bedeutung der Jugend- und Turnspicle, darunter besonders des Ballspiels, ist bekannt, und nicht der geringste Vorteil derselben besteht darin, daß durch sie unerlaubte Spiele verdrängt werden.

Da und dort findet sich die Unsitte des öffentlichen Badens. In der Regel werden die Kinder dazu verleitet von Erwachsenen. Eine strenge Ueberwachung der betreffenden Plätze wird hier das wirksamste Mittel sein. Wie bei diesem, so vergesse der Lehrer bei allen andern Fehlern nie, daß es leichter ist, dieselben zu verhüten, als zu entdecken.

Weit weniger Gefahr liegt in dem mitunter wüsten Schreien, das gewöhnlich in Verbindung mit dem Spiel vorkommt. Kinder lieben das gesellige Spiel; je mehr ihrer beisammen sind, desto mehr Freude haben sie. Fast immer sind es auch dieselben Plätze, wo sie sich spielend zu versammeln pflegen. Für den Lehrer, der ein Herz zu den Kindern hat, gibt es kaum einen schönern Anblick als eine spielende Kinderschar. Indessen werden doch manchmal die Gefühlsäußerungen der Kleinen so laut, daß der Lehrer das tadeln muß. Nitunter kommen grobe, wüste Redensarten vor, die man nicht dulden darf.

Wenn der Lehrer die Kinder beobachtet, wird er auch leicht finden, daß es durchaus notwendig ist, sie mit den wichtigsten Anstandsregeln bekannt zu machen. Der Anblick eines linkischen, unbeholfenen Burschen ist geradezu widrig, obschon man noch immer nicht sagen kann: der beträgt sich nicht gut. Die gelegentlichen Hinweise im Unterrichte genügen nicht; der Lehrer muß immer wieder darauf zurückkommen, ja es ist notwendig, bis ins Einzelne gehende Anordnungen zu treffen. So ist z. B. genau einzuschärfen, wen, wann und wie man grüßt: wie die Mühe abgenommen wird, wie man in ein fremdes Zimmer tritt, wie man das Schulzimmer und das Schulhaus verläßt und bgl. Inwieweit die Schüler dem pünktlich nachkommen, vermag der Lehrer aus ihrem Benehmen ihm gegenüber leicht zu erkennen.

Ein fehr schlimmer Fehler, an welchem die Jugend vielfach trankt, ift die Reigung zu Diebereien. Die Schule trifft baran keine

Schuld. Weil benjenigen, die selbst nicht "Treu und Redlickseit" üben, auch an der Rechtschaffenheit ihrer Kinder nichts liegt, so braucht man nicht zu staunen, daß in manchen Familien die Kinder nicht ernstlich vom Stehlen abgehalten werden. Kinder stehlen sür die Eltern, aber sie stehlen auch für sich; und hieran trägt wieder das Elternhaus die Schuld. Aus dem Glase, das mancherorts auf dem Tische thront, muß der Junge trinken. Kann er dazu noch einen guten Zug aus der Pseise tun, so ist der Vater entzückt über ihn. Die Neigung zu diesen und ähnlichen Dingen entwickelt sich mit reißender Schnelligkeit und führt naturgemäß zum Diebstahl. In solchen Fällen tue der Lehrer alles, was er überhaupt zur Heilung des Kindes vermag; sollten auch alle Mittel anscheinend versagen, so bleibt ihm noch immer das Gebet.

Der Lehrer versaume es nicht, sich täglich von dem Verhalten der ihm anbesohlenen Jugend zu überzeugen, was gelegentlich eines Spazierganges leicht geschehen kann. Dabei kann er das Kind genau studieren, da es sich in der Freiheit zeigt, wie es wirklich ist. Das Kind ist ein lebendiges Buch, in welchem zu lesen man nimmer aushören soll. Nur durch das Studium des Kindes wird der Lehrer instand gesetzt, überall die rechten Mittel anzuwenden, um es zu einem guten Betragen anzuleiten. Und ist ihm das gelungen, dann steht seine Schule in Chren bei Jung und Alt."

Die Gottesbarke von A. Fräkel.

Eine neue Blute wieber auf gang eigenem, einzigen Felbe bat uns ber Sanger ber "Sionstlange" geboten, ober fagen wir lieber, einen neuen, buftenben, frifchen Blutenstrauß aus Erzählungen und Gefangen ber hl. Schrift gewunden. Es find Blumen, gepflückt an ben Geftaben bes Rifon und Jordan, auf ben Doben bes majeftatischen Libanon bes lieblicen Rarmels, bie wohlgefällig ibr ftolges Bilb im Meere ichauen. Ginen wundersamen melodischen Liebertrang bat uns bodw. Herr Pfarrer Frafel gefchenft, beffen tiefe Beifen er abgelaufcht im Eben, am einsamen Muttergrabe bei Ephreta, in der stillen Wüste Arabiens, im Hause Jobs, des frommen Dulbers. Würdig reiht sich das neue Werk, "die Sottesharse", dem früher erschienenen Werke "Sionsklange" an und bietet Ergahlungen und Gefange aus ber bl. Schrift in metrischer Uebertragung, in neuer, reizenber Gewandung. Richt bei ber außerlichen, metrifchen Uebertragung ift ber Tichter fteben geblieben; die tiefen Wahrheiten ber bibl. Gefcichte haben bes gebornen Dichters Sangerblut wohl unbewußt erfaßt und hingeriffen, sobaß die bekannten alten Erzählungen und Gefänge im neuen, gewinnenden Frühlings. Meid auftreten, sich bem Leser sonntäglich präsentieren, ihm die Bibel wieder neu und jungschon machen. Gin reich sprubelnder poetischer Quell ift bie "Gottesharfe", bon mahrhaft echter innerer Poefie, padenb und ergreifenb. Gin groß. artiges Musitstud, eine wohlgelungene Romposition tann man auch "bie Gottes-